

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise nach Dänemark.

Niemeyer, August Hermann

03.08.1798-16.09.1798

10 September 1798

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159142

Bemerkungen wie die „darf sich doch die Macht
haben allen berücksichtigen“ nicht entgegen, als
„dass das in überall der Fall sey; dass die Könige,
noch mehr verschmädet hätten, dass man die Dinge
aus einem großen Gesichtspunkt, wobei dann freilich
die kleinsten moralischen Gesetze leicht übersehen
sind, betrachtet werden müssten.“ Eine große Lob-
rede hieß es der Aufhebung aller Zünfte, wovon
mir doch sehr viel wahres zu sagen schien.

Montag.

Meine Frau ging mit dem Vetter aus um allerlei
einkaufen, was sie jedoch bez. den übertriebenen
Preisen nicht ausführte. Ich machte indes einige
Besuche - bez. dem Kriegsrath Scheele dessen Sohn
auf dem Rad. war; bez. H. Botan; dann ging ich
im Waisenhaus, sah aber bloß, weil ich keinen
Führer fand, die außen sehr glanzvolle Einrich-
tung; dann zu Büsch und Uebing, wackeren Männer
mit denen nur der Umgang schwer ist, weil eine
nicht leicht und schwer - dieser gar nicht kost.
Im Vorbeigehen sah ich einige Kirchen wo gerade
beigrahen ward. H. Sieveking lud uns zum Abendessen
auf den Dienstag; H. Botan auf heute.
Alle diese Bemühe macht ich zu Fuß, aus guter
Ökonomie und um die Stadt kennen zu lernen
ohne Führer. Der Lektoren bedarf man in Hamburg
nicht. Denn die Gefälligkeit aller Menschen im
unerkleierten Raum keine Grenzen. Man bittet
sie im Paar Haufen mitzugehen, und sie gehen
weg Straßen. Kein einziger hat mich unter wenig.
stark. 40 Uhr ich gefragt, jene Dienste verricht.
Wie das! Gute Posa und andre Nation werden
kann, bez. der verschiedensten pöblichen Ausbildungen
der Minoren.

(genießen)

Donn Mittags aßen wir wieder bey Klopstock. Es war
 eine kleine dadurch dort angesehene Gesellschaft. Cranz
 und seine Frau, und H. Ebner, der schon so lange in Paris
 lebt und ihm eine Reise in sein Vaterland machen will;
 ein sehr unterrichteter, dabei faulster und kümmerlicher
 Mann, warm für französische aber nicht kalt für
 deutsche Litteratur, auch als Schriftsteller durch seine
 Aufsätze in der Minerva und dem Journal Frankfurt
 bekannt. Cranz und er führten einen lebhaften
 unterhaltenden Streit über deutsche und franz. Prosaiken.
 Dieser setzte die deutsche neben die fr. diese
 angesetzt. Dieser berief sich besonders auf die drei
 größten Mannichfaltigkeit des Pöbels in der deutschen
 dieser auf die altdeutsche Classicität in der fr.
 Prosa. Klopstock gab bald hier bald dort recht;
 urtheilte aber alles mit einer liebenswürdigen Be-
 scheidenheit und Mäßigung, hielt aber bey der
 Belegenheit eine, weiter meine Erwartungen, starke
 Lobrede auf Voltaire als prosaischen Schrift-
 steller. In Merivie tadelte man das Wiederkolende.

Es hat sogar Cranz, der sein neues Tablea
 verlegt, erlaubt wegzustreichen. Neben Gregoire
 urtheilte man einstimmig als einen der trefflichsten.

Am 6 fuhren wir in das französische Schauspiel,
 das ist so viel mehr als das deutsche versucht wird,
 das selbst Bürgerfrauen u. d. unsere Wirthin, die
 wenig davon verstehen können, es vorziehen. Man gab
 meinst den Glorieux von Destouches. Fast alle
 Rollen waren gut besetzt und das Stück hatte einige
 Heine und mehrere Scenen freylich ganz von
 franz. Geiße; viel Worte, Declamation, Heberbe-
 lung auch in der Mimik der Schauspieler. Das Nach-
 Stück eine Farce mit guten Musik von Gressy machte

Feist und kernvolles
jungfräulichen Matrone. Sie
ist die Schwester des Doctors.

Der Dienstag

uns wenig Freude. Es erschien auch ein Incredibile
darin - ein recht niederschlagender Anblick für
einen vernünftigen Zuschauer.

Etwa um $\frac{1}{2}$ 10 kamen wir zu H. Bohn - immer
noch zeitig genug für Hamburg. Wir fanden bloß
seine Familie und H. Dr. Lersch. Auch war H.
Dr. Fessler zum Besuch hier aus Berlin. Es
schien ungesprächig - wir fassten auch nicht aus
einander. Gleich interessant war mir die Nach-
barschaft der alten Marienkirche, eine sehr merkwürdige F.
war für Altona bestimmt. Kloster der da uns beglei-
ten wollte, bekam leider Abhaltung. Wir fuhren
gegen 10 aus Hamburg und waren in einer halben
Stunde in Altona bei dem Agent Meyer, einem
sehr braven Mann indischer Nation, der 2 Söhne
auf unserer Schule hat, und der wir von
neut kennen zu lernen wünschten. Seine Freunde
unter uns auf der Ankunft die es gekostet aber nun
fast aufgegeben hatte, was in Altona war es la-
tente und sagte nichts. Es warste weder
wante sich Thaten genug zu finden, um davon
zu überzeugen. Sein biedres, herzliches
und gebildetes Betragen gewann ihm auch sehr
bald unser Vertrauen. Wir fuhren uns hauptsächlich
bei ihm als in dem luxuriösen Hamburg
obwohl auch in seinem Hause die Niederländer
als Luxus nicht fremd waren. Leider haben
wir die schönen Pläne die abgezeichnet
mit ihm zu sehen, an dem schlechten Wetter.
Die Vormittagsstunden benutzten wir daher
bloß zu dem Besuch bei H. Lienthal Matthies
dem Schwiegervater der Frau v. Ohren mit der
wir nach Lopenk. gereist waren; und bei dem
alten Probst Adler. Sein Haus vorzigentlich
nur recht die Tage waren Jagen, wobei in